



## **Willingness to play hurt im Breitensport:**

### **Mögliche Prädiktoren und Einflussfaktoren**

#### *Exposé zur Masterarbeit von Rocco Zalenga*

Das Verhalten, trotz Krankheit am Arbeitsplatz zu erscheinen, wird im Allgemeinen als Präsentismus bezeichnet (Aronsson et al., 2000). Ein ähnliches Phänomen lässt sich auch im Sportkontext beobachten. „Playing hurt“ beschreibt dabei das Spielen bzw. das Teilnehmen an sportlichen Aktivitäten unter Schmerzen. Roderick et al. (2000) sprechen dabei auch von einer Playing hurt Kultur. Diese zeichnet sich durch die Überzeugung der Sportler\*innen aus, dass das Spielen unter Schmerzen besonderes Engagement und Einsatz signalisiert. Verletzungen und Schmerzen gehören also dazu und müssen akzeptiert und ertragen werden (Roderick et al., 2000).

Im Leistungssport gibt es bereits einige Belege für die weite Verbreitung dieses Phänomens. So fanden Thiel et al. (2011) heraus, dass fast die Hälfte der Nachwuchsleistungssportler\*innen in Deutschland bereit sind, trotz Schmerzen an Wettkämpfen teilzunehmen. Neben den direkten, kurzfristigen (Lackner & Sonnabend, 2023) und langfristigen (Waddington, 2000) negativen Folgen, die dieses Verhalten verursacht, kommt zusätzlich die weit verbreitete Einnahme von Schmerzmittel hinzu (Murphy & Waddington, 2007; Thiel et al., 2010).

In ihrem Modell versuchen Mayer und Thiel (2018) mögliche Einflussfaktoren des Playing hurt Phänomens zusammenzufassen. Dabei orientieren sie sich am *Dynamischen Modell zur*

*Entscheidungsfindung bei Präsentismus und Absentismus* von Johns (2010). Nach diesem Modell kann Präsentismus als dynamisches soziales Geschehen betrachtet werden, das sich aus dem Zusammenspiel zwischen der sozialen Struktur einer Organisation, persönlichen Faktoren und den Merkmalen des aktuellen Gesundheitsereignisses ergibt. Darauf aufbauend gehen Mayer und Thiel (2018) davon aus, dass die Bereitschaft verletzt an Wettkämpfen teilzunehmen (willingness to play hurt), in erster Linie durch Sozialisationsprozesse im Arbeitskontext des Leistungssports vermittelt und durch soziale Erwartungen innerhalb von Spitzensportorganisationen geprägt wird.

Gerade einmal 13,7% der Vereine in Deutschland waren 2007/08 so genannte „Leistungssportvereine“. In absoluten Zahlen bedeutet das, dass von den rund 90.000 Turn- und Sportvereinen nur knapp 12.400 mindestens einen Kaderathleten beheimaten (Breuer & Wicker, 2008). Trotz alledem erfuhrt das Phänomen des Playing hurt im Breitensport deutlich weniger Aufmerksamkeit als im Leistungssport. Eine der wenigen Untersuchungen zu dieser Thematik stammt von Liston et al. (2006). Sie fanden in Ihrer Studie mit Nicht-Elite Rugby Spielern heraus, dass sich diese in Bezug auf die Reaktion und den Umgang mit Schmerzen und Verletzungen nicht bedeutend von Elite- und Profisportlern aus anderen Sportarten unterscheiden. Auch der Schmerzmittelmissbrauch scheint im Breitensport eine verbreitete Problematik. So zeigte eine investigative Umfrage des Magazins CORRECTIV (Sachse & Steinberg, 2020), dass 80% der über 1.100 befragten Fußballer schon einmal Schmerzmittel für ein Spiel oder das Training eingenommen haben. Dabei spielten 96% der Befragten auf Amateurniveau und fallen damit in den Bereich des Breitensports. Die Teilnahme an Wettkämpfen unter Schmerzen oder mit Verletzungen (Playing hurt) scheint also nicht nur im Leistungssport verbreitet zu sein.

In der vorliegenden Masterarbeit wird versucht, mögliche Einflussfaktoren und Prädiktoren des Phänomens „willingness to play hurt“ im Breitensport zu eruieren. Zusätzlich soll die Frage geklärt werden, ob sich die Bereitschaft, unter Schmerzen Sport zu treiben, zwischen Breiten- und Leistungssportlern, die regelmäßig am Wettkampfbetrieb teilnehmen, unterscheidet. Hierzu werden Breiten- und Leistungssportler aus verschiedensten Sportarten befragt.

## **Literatur**

- Aronsson, G., Gustafsson, K. & Dallner, M. (2000). Sick but yet at work. An Empirical Study of Sickness Presenteeism. *Journal of Epidemiology and Community Health*, 54(7), 502–509.  
<https://doi.org/10.1136/jech.54.7.502>
- Breuer, C. & Wicker, P. (2008). *Sportentwicklungsbericht 2007/2008 – Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland: Leistungssport und Hochleistungssport im Sportverein.*
- Johns, G. (2010). Presenteeism in the workplace: A review and research agenda. *Journal Organizational Behavior*, 31(4), 519–542. <https://doi.org/10.1002/job.630>
- Lackner, M. & Sonnabend, H. (2023b). Presenteeism when Employers are under pressure: evidence from a high-stakes environment. *Economica*, 90(358), 477–507.  
<https://doi.org/10.1111/ecca.12461>
- Liston, K., Reacher, D., Smith, A. & Waddington, I. (2006). Managing pain and injury in non-elite rugby union and rugby league: a case study of players at a British university. *Sport in Society*, 9(3), 388–402. <https://doi.org/10.1080/17430430600673407>
- Mayer, J. & Thiel, A. (2018). Presenteeism in the elite sports workplace: The willingness to

- compete hurt among German elite handball and track and field athletes. *International Review for the Sociology of Sport*, 53(1), 49–68. <https://doi.org/10.1177/1012690216640525>
- Murphy P. & Waddington I. (2007). Are elite athletes exploited? *Sport in Society* 10(2), 239–255. <https://doi.org/10.1080/17430430601147096>
- Roderick, M., Waddington, I. & Parker, G. (2000). Playing hurt: Managing Injuries in English Professional Football. *International Review for the Sociology of Sport*, 35(2), 165–180. <https://doi.org/10.1177/101269000035002003>
- Sachse, J. & Steinberg, A. (2020). *PILLENKICK – Schmerzmittelmissbrauch im Fußball*. correctiv.org. <https://correctiv.org/top-stories/2020/06/08/pillenkick/>
- Thiel, A., Diehl, K., Giel, K. E., Schnell, A., Schubring, A., Mayer, J., Zipfel, S. & Schneider, S. (2011). The German Young Olympic Athletes' Lifestyle and Health Management Study (GOAL Study): design of a mixed-method study. *BMC Public Health* 11, 1–10. <https://doi.org/10.1186/1471-2458-11-410>
- Thiel, A., Mayer, J. & Digel, H. (2010). *Gesundheit im Spitzensport. Eine sozialwissenschaftliche Analyse*. Hofmann Verlag.
- Waddington, I. (2000). Sport and health: A sociological perspective. *Handbook of Sports Studies*, 408–421.